

Hunderterte Flüchtlinge auf dem Dorf

Immer mehr Asylsuchende werden in kleine Gemeinden gesteckt / Fehlende Infrastruktur macht Integration immer komplizierter

SCHWECHOW Da stehen sie, mitten im Nirgendwo. Eine Gruppe junger Männer und Frauen sucht an der Bundesstraße 5 zwischen Pritzler und Vellahn nach dem Weg in die Zivilisation, zu einem Supermarkt. Es sind einige der rund 200 Flüchtlinge, die vor rund drei Wochen in Schwechow in einer dezentralen Unterkunft untergebracht wurden.

Schwechow ist ein Ortsteil der 435 Einwohner großen Seelengemeinde Pritzler. Einkaufsmöglichkeiten gibt es hier nicht. Die Buslinie nach Hagenow und Vellahn fährt von Schwechow nur eingeschränkt, deckt hauptsächlich den Schulverkehr ab. „Für die Leute vor Ort ist das eine Katastrophe“, weiß Kerstin Finster, Teamleiterin der Ausländerberatung vom Awo Kreisverband Ludwigslust e.V., die die Asylsuchenden mit ihrem Team vor Ort berät und unterstützt. Die Flüchtlinge in dezentralen Unterkünften seien größtenteils auf sich gestellt, für ihre Versorgung selbst verantwortlich. „Eine Kantine oder ähnliches gibt es für sie nicht. Die Leute müssen sich selbst versorgen.“ Geeignete Wohnungen und Unterkunftsmöglichkeiten in großen Städten oder in Orten mit guter Infrastruktur stehen zur Zeit nicht zur Verfügung. „Wohnungen zum Beispiel direkt neben einer Schule



Bis zu fünfzehn Kilometer zu Fuß nehmen die Flüchtlinge für ihren Einkauf auf sich.

GRAFIK: STEP MAP, 123MAP, OPENSTREETMAP, ODBL 1.0



Die Flüchtlinge laufen direkt an der B 5 zum Einkauf nach Vellahn, meist im Straßengraben, auf dem Feld oder direkt auf der Straße. Einen Radweg gibt es nicht. FOTO: NADJA HOFFMANN

ter die rund sieben Kilometer bis nach Vellahn zu Fuß auf sich zu nehmen, wenn der Bus nicht fährt. „Das ist ein riesen Problem“, erzählt auch Pritzlers Bürgermeister Thomas Witt. Die Männer und Frauen gehen direkt an der viel befahrenen Bundesstraße, meist in der Dämmerung und bei schlechter Sicht. Einen separaten Radweg gibt es nicht, die Flüchtlinge laufen ihren rund zwei Stunden langen Fußmarsch nach Vellahn im Straßengraben oder auf dem Feld. Eine bessere Busverbindung gebe es nach Hagenow. Doch auch hier gehen die Asylsuchenden lieber zu Fuß. „Viele Geschäfte haben bis 20 Uhr oder länger auf“, so der Bürgermeister weiter. Und so komme es vor, dass auch noch abends gegen halb zehn die Asylbewerber auf den dunklen Straßen unterwegs seien.

„Es gibt keinen Ausweg für das Problem der Unterbringung“, sagt Kerstin Finster. Aber es gebe schon viele Orte, in denen gezeigt werde, wie Integration auf dem Land funktionieren kann. „Hier bilden ehrenamtliche Helfer Fahrgemeinschaften oder sammeln Fahrräder, um sie dann an die Leute zu verleihen. Und wenn sich dann noch jemand ehrenamtlich um die Reparatur kümmert, ist vielen geholfen“, so Kerstin Finster. Sinnvoll wären auch Überheimlichkeiten für